

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

108 (14.9.1847)

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal.  
Dienstag,  
Donnerstag  
u. Samstag.  
Abonne-  
mentspreis  
vierteljährig  
36 Kreuzer.

Der Karlsruher

# Stadt- und Landbote.

Alle Postäm-  
ter nehmen  
Bestellungen  
an Inser-  
tionsgebühren  
für den  
Raum einer  
gespaltenen  
Zeitspalte  
à Kr.

N<sup>o</sup> 108.

Dienstag den 14. September.

1847.

☉ Karlsruhe, 12. September. Die Wirren innerhalb unseres Gemeinderaths fangen an eine bestimmtere Gestalt zu gewinnen. Bis her konnte der Unbetheiligte nicht recht klar hindurch sehen, wo der geschürzte Knoten eigentlich verborgen liege. Aus beiderseitigem Feldlager wurden taftgerecht erst die Vorposten vorgeschoben, während die Kerntuppen, eigentliche Thatsachen, in Reserve blieben. Die Einsicht wird jetzt lichter und die Sache kampfgerechter dadurch, daß man aus dem Gebiete allgemeiner Anschuldigungen heraustritt und eigentliche Gründe offen darlegt.

Wir finden solche Gründe in nachstehender Erwiderung der jetzt ausgetretenen Gemeinderäthe, und verargen es Herrn Wagner in keinerlei Weise, daß er für seine Person zurücktrat und die Polemik seinen rüstigeren Collegen überließ.

## Erwiderung.

Als wir die Begründung unserer Austrittserklärung niederschrieben, glaubten wir nicht, in einen persönlichen Kampf hinein gezogen zu werden. Wir bezweckten keinerlei Persönlichkeiten, und hielten uns deshalb, um Niemand zu verletzen, in unserer Darlegung möglichst allgemein. Gerade Das scheint man aber mißdeutet zu haben. Unsere ehemaligen Collegen, nebst den zwei neu in das Collegium Gewählten, sind in einer „Erklärung“ persönlich gegen uns mit der Anschuldigung der Verdächtigung aufgetreten. Sie fragen nach Thatsachen; wir müssen also, wenn auch mit Betrübniß, den Schleier lüften. Wir werden übrigens nicht weiter in die Sache eingehen, als zur Abweisung der gegen uns erhobenen Beschuldigungen unumgänglich nöthig ist.

Unsere Ankläger fragen: „Wer hat das gegenseitige Vertrauen erschüttert?“

Wir antworten: War nicht bei der Totalerneuerungswahl des großen Ausschusses das Lösungswort, der ganze Gemeinderath müsse erneuert werden? und hat nicht einer der bekanntesten in Wahlsachen einflussreichsten Männer jener Seite, welcher sich auch unter der „Erklärung“ mitunterschieden findet, Einigen von uns, und zwar vor Zeugen, in's Gesicht erklart, auch sie müßten weg? War das ein Zeichen von Vertrauen? \*

Man will uns Unfriedensstiftung vorwerfen. Haben wir nicht bei der ersten Ersagwahl von vier Gemeinderäthen selbst drei von den gegnerischen Kandidaten — die Herren Manning, Walsch und Dürr — unterstützt, und nur auf die Wiedererwählung eines einzigen von den früheren Gemeinderäthen gedrungen, weil wir gerade seine Kenntnisse für einen speziellen Fall von besonderem Nutzen für die Stadt erkannten? Hat man auf uns gehört? Ist nicht vielmehr gerade unsere Empfehlung, nach den eigenen Aeußerungen unserer Gegner, als ein weiterer Anlaß aufgenommen worden, denselben nicht mehr zu erwählen?

Schon damals war unser gemeinschaftlicher Austritt im Vorschlag; — wir blieben, des Friedens wegen, und in der Hoffnung, daß, bei näherer Einsicht in die Verhältnisse, unsere Gegner dennoch unsere gute Absicht erkennen, und sich uns nähern würden. Haben wir seitdem — wir fragen unsere ehemaligen Collegen — Anlaß zu Mißtrauen gegeben? Haben

\* Die hier angekündigte Totalerneuerung des Gemeinderaths hat seitdem in der That nahezu stattgefunden. In den wenigen Monaten sind zwei Bürgermeister und sechs Gemeinderäthe durch freiwilligen Austritt aus dem Collegium geschieden, — drei Gemeinderäthe sind durch Nichtwiedererwählung und einer ist durch Tod abgegangen.

wir nicht stets bewiesen, daß wir gerne gemeinschaftlich wirken? Und wie hat man uns demungeachtet behandelt bei den letzten Ersagwahlen? Man hat in Verhandlungen, von denen man uns ausschloß, die Sache abgemacht, und uns geradezu im Collegium erklärt, — Alles sei fertig, wie brauchten uns nicht mehr zu bemühen, die Wähler ließen sich von uns Nichts „einreden“; — eine Vorberathung, welche sich durch das Wahleresultat als nur allzurichtig erwies. Heißt Das Einigkeit? Klar ward es uns, das alte Verhältniß des Mißtrauens und der Verdächtigung bestehe noch.

Noch sind wir gezwungen, wenn auch mit Widerstreben, auf eine Scene in der vorletzten Gemeinderathssitzung zurückzukommen, welche weiteres Licht auf die Sachlage werfen dürfte. Als dort Herr Oberbürgermeister Klose sich beklagte, daß seine Popularität bereits untergraben sei, und zwar sonderbarer Weise, wie man ihm sage, deshalb, weil er sich in den Bürgerverein habe aufnehmen lassen, wurde von einem Gemeinderath unter bedeutsamem Schweigen der übrigen bestätigt, daß es in der That so sei. Die Opposition, fügte derselbe Gemeinderath unter Bekräftigung eines zweiten hinzu, habe ihn (Klose) zum Bürgermeister gemacht, nicht der Bürgerverein, der nur den Namen vom Bürger habe, — dort sei die Gegenpartei. Wir Unterzeichnete befinden uns aber der Mehrzahl nach in gleicher Lage, auch wir sind Mitglieder dieser Bürgergesellschaft. (Schluß folgt.)

△ Karlsruhe, 12. September. Bei dem hiesigen freiwilligen Feuerwehr-Corps wurde dieser Tage von Großh. Hoftheater-Intendantz — wie wir hören, auf besondern Wunsch S. K. H. des Großherzogs — die Anfrage gestellt, ob dasselbe nicht geneigt sei, in dem hiesigen Noththeater die Obhut gegen Feuergefahr bei jedesmaliger Vorstellung zu übernehmen. Zu diesem Zwecke wolle man den Mitgliedern dieses Corps die beiden oberen Prosceniumslogen zum freien Besuch überlassen und nicht allein daselbst zwei gute Feuerpritzen aufstellen, sondern auch alle von dieser Anstalt gewünschten anderweitigen Sicherheits- und Rettungsapparate anschaffen. Die Mannschaft dieses Corps entsprach gerne und einstimmig diesem Wunsche und wird somit jeder Theatervorstellung eine Abtheilung desselben als Feuerwache beizohnen.

Unser Feuerwehr-Corps hatte bis jetzt glücklicher Weise noch keine Gelegenheit, die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit eines derartigen Instituts zu erproben; so viel aber aus den bisherigen öffentlichen Uebungen hervorgeht, zeigt sich bei den Feuerwehrmännern eine solche Gewandtheit in Handhabung der Spritzen, Behendigkeit und Unererschrockenheit im Erklimmen der Gebäude von Außen und Fertigkeit zur Anlegung der Leitern und andern Rettungsapparaten, von denen man bisher, obschon vorhanden, doch kaum etwas wußte, daß bei einem Brande gewiß in jeder Beziehung man den großen Nutzen wahrnehmen wird. — Der Antrag Großh. Hoftheater-Intendantz zeigt auch, welchen Werth und Vertrauen von Oben dieser Einrichtung beigelegt wird.

Wenn die Uebernahme erwähnter Feuerwache und der anderweitigen Verpflichtungen des Corps auch wohl

mit einigen Unannehmlichkeiten, besonders in Beziehung auf Zeit und Mühe, verbunden ist, so gewährt andererseits das Vertrauen, welches jetzt schon auf dasselbe gesetzt wird, sowie das Gefühl, zur Erhaltung des Eigenthums und der Sicherheit seiner Mitbürger einiges beitragen zu können, gewiß die hinreichendste Entschädigung.

— Aus Karlsruhe schreibt das Frankf. Journal: In Bezug der Veränderungen in unseren badischen Truppen weiß man so viel mit Gewißheit, daß neue Kopfbedeckungen bereits beschlossen sind und mehrere Tausend (6000) schon angefertigt werden. Es sollen sehr leichte Casquette sein, welche gut auf dem Kopfe sitzen, sehr einfach und mit äußerst wenig Beschläg besetzt sind. Was die Säbel für die Offiziere der Infanterie betrifft, so sollen diese wirklich eingeführt werden und der Offizier hierzu eine weiße Kuppel über die Schulter erhalten, um ihn dem Feinde gegenüber nicht so kenntlich zu machen. Auch für die Mannschaft macht man Proben. So wünscht man dem Seitengewehr des Soldaten seine Stelle auf der Seite zu geben, was auch aller Wahrscheinlichkeit nach eingeführt werden wird. Für die Scharfschützen der Infanterie, welche aus den besten und brauchbarsten Leuten gewählt werden, sind noch nicht alle Büchsen fertig, es werden solche aber baldigst vollendet werden.

— Dießjährige Fruchtbarkeit In Oberweier am Eichelberg (Oberamts Rastatt) ist ein merkwürdiges Beispiel von der Fruchtbarkeit dieses Jahres zu sehen. An der Scheuer des Landmanns Ignaz Jung befindet sich nämlich ein Rebstock, welcher sich beinahe um das ganze Gebäude gezogen hat und dicht mit Trauben bedeckt ist. Auf Veranlassung des dortigen Pfarrers Weber, der ein thätiges Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins ist, wurden die Trauben gezählt, und es stellte sich heraus, daß der einzige Rebstock nicht weniger als 2768 Trauben hervorgebracht hat. Diese außerordentliche Fruchtbarkeit ist um so bemerkenswerther, als der Stock vor einigen Jahren erfroren war und noch ganz jung ist.

— Aus der Rheinpfalz wird von Manneim berichtet: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die Untersuchung in Betreff der Frau Cohen ein durchaus günstiges Ergebnis geliefert. Es ist nämlich durch die Aussage des siebenjährigen Töchterchens der Frau Cohen und der Gouvernante, welche Beide auf jener Spazierfahrt von Dürkheim nach Neustadt mit im Wagen waren, hergestellt, daß Frau Cohen keine Kenntniß von dem Inhalte des Papiers hatte, in welches das den beiden Handwerksburschen zugeworfene Geldstück eingewickelt war. Es steht daher zu erwarten, daß die Frau Cohen von der Rathskammer zu Frankenthal außer Verfolgung gesetzt werde.

— Berlin. Seit ungefähr acht Tagen haust in den Gewässern der Spree, zum Schrecken der Badenden, der Fischer und der Fische, ein Seehund. Das Thier ist einem Menne, der es am Stralauer Fischzuge für Geld zeigte, entlaufen, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, dasselbe wieder einzufangen.

— Der Pabst hat einen Maler beauftragt, ein Porträt des Sultans in Lebensgröße für ihn zu malen.

— Rossini, der berühmte Tonsetzer, wurde in Bologna zum Hauptmann der dortigen Bürgergarde

erwählt und er unterzieht sich dieses ihm neuen Amtes mit allem Eifer.

— Constantinopel. Die Cholera ist von Karas nach Tschildir gedungen und soll auch in Olti, 18 Stunden von Erzerum, sich schon gezeigt haben. Noch ehe sie aber Constantinopel von Taganrok aus erreichen. Von Taganrok segelt ein Schiff bei gutem Wind in drei bis vier Tagen hierher. Daß so die Mannschaft eines Schiffes, die etwa dort angestekt wurde, die Seuche leicht hier einschleppen kann, unterliegt keinem Zweifel, und die Krankheit könnte so, mit Uebergang aller zwischenliegenden Punkte, vom äußersten Winkel des azowischen Meeres an den Bosphorus wieder einen ihrer berühmten Sprünge machen und plötzlich hier ausbrechen. Gerade jetzt würde sie den günstigsten Boden hier finden: die Hitze ist drückend; Diarrhöen, Ruhren und selbst Cholera, wie sie auch bei uns im heißen Sommer häufig vorkommt, herrschen seit mehreren Wochen, und dazu ist's nun Ramazan, den Tag hindurch strenges Fasten, und Nachts Vollstopfen des Magens mit fetten Speisen, schlechtem Getränk, sauren Früchten, Melonen &c. Daß die Seuche unter solchen Umständen hier sehr verderblich werden würde, ist höchst wahrscheinlich.

#### Die Fahnenweihe des Darlander Männergesangsvereins.

Ein erfreuliches Bild der Wirksamkeit des Männergesanges bot uns die Fahnenweihe des Gesangsvereins in Darlanden dar, welche am Sonntag den 12. d. M. stattfand. Eingeladen von den Festordnern dieses Vereins, folgten mit sichtbarer Freude die Vereine von Beiertheim, Bulaß, Deutschneureuth, Eittingen, Forchheim, Karlsruhe, Mühlburg und Welschneureuth, welche zusammen mehrere Hundert Sänger zählten und mit ihren Fahnen einen ziemlich ausgedehnten wohlgeordneten Zug bildeten, der bei dem Eintritte in die Gemarkung von Darlanden mit Ehrenpforten und Geschüßesalven begrüßt, durch die in ländlicher Weise reich verzierte Gasse einer gleichförmigen Häuserreihe, an deren jedem sich die gemüthliche Theilnahme der Bewohner durch Kränze und bunte Bänder kund gab, bis auf dem Platz vor dem Rathhause und der Kirche zog, wo der Männergesangsverein von Darlanden ihn freundlich empfing und unter Borantragung der noch in's Gewand der Unschuld verhüllten neuen Fahne mit türkischer Musit auf den Festplatz geleitete, der am westlichen Ende des Alttheins zwar einfach, aber dem Zwecke sehr entsprechend, zubereitet war. — Wahrhaft malerisch entfaltete sich der Sängerzug auf dem geschlängelten Damme, der zu dem Festplatze führte. In des Himmels lieblichstem Blau, das die sog. Altwasser gleichsam färbte, spiegelte sich die bunte Menge des herbeiströmenden Volkes von Stadt und Land, aus welcher hervor die mannigfaltigen Sängersfahnen hoch in die frischen Lüfte flatterten.

Auf dem Festplatze angelangt, bestiegen die Sänger die für sie erhöhte Stelle (Podium) und es eröffnete sofort der Darlander Gesangsverein mit einem Choral von H. G. Nägeli: „Der heilige Gesang“ das Weibefest. Wohlthuend klangen dem Referenten die Sopran- und Altstimmen der Knaben, die in diesem Chore mitwirkten. Die Festrede, frei und deutlich

vorgetragen von dem Dirigenten des Gesangsvereins in Darlanden, zeugte von einem gefunden praktischen Sinne, dem die Forderungen der Zeit nicht entgangen, und der den Wahlspruch: „Eintracht macht stark“ in gedrängter wohlberechneter Kürze, aber mit kräftigen passenden Worten entwickelte, und mit Recht hervorhob, daß der Gesang, als ein anerkanntes Bildungsmittel wohl verdiene, von Vereinen in erster Linie gepflegt zu werden, wie der Einzelne nur im Anschlusse an das Ganze sich Geltung verschaffen könne, und deshalb die Liebe des Einzelnen für Musik und Gesang insbesondere sich zu der des Andern gesellen und so fortgeföhren werden müsse, bis der schöne Dreiklang im Gesang für das Leben gefunden; daß diese harmonische Einigung Einzelner an die Vereine Vieler, und die Vereine Vieler sich an die große Gesamtheit gleicher oder ähnlicher Bestrebungen anzuknüpfen habe, um die Wirkungen der allgemeinen Gesittung hervorzubringen, wozu die Vereine berufen sind und wozu die Männergesangsvereine schon herrliche Beiträge geliefert hätten. — Dieser Festsrede wurde volle Anerkennung zu Theil und es ist zu wünschen, daß der Eifer für die gute Sache, die, wie wir eben jetzt wahrzunehmen die Freude hatten, auch schon in demjenigen Theile der bürgerlichen Gesellschaft einen fruchtbaren Boden gefunden hat, dessen ehrenvolle Bestimmung es ist, der Mutter Erde zunächst zu dienen, sie zu bauen und zu segnen, nimmermehr erkalte, und daß namentlich diejenigen Männer, welchen das große Geschäft der Jugendbildung auf dem Lande anvertraut ist, auf diesem von so vielen schon mit dem besten Erfolge betretenen Wege in der Pflege des Gesanges nicht ermüden möchten. Den Lohn dafür finden sie in der Sache selbst.

(Schluß folgt.)

#### Classische Flüche und Schimpfwörter.

Sokrates schwur beim Hunde. Zem bei der Kappe. Pythagoras bei Wasser, Luft und dem Viereck. Andere beim Kraut. Die Männer fluchten mo Herole. Die Weiber mo Castor und Aedepol (per Pollucem) war beiden gemeinschaftlich. Die Agypter schwuren bei Knoblauch und Zwiebel. Die Scythien bei Bind und Grab. Der Tatar bei seiner langen Lanze. Die Römer beim Genius, Wohlsein und Majestät seines Kaisers. Wie Caligula beim Wohlsein und Genius seines Leibpferdes. Der Barbar schwur bei seiner Ehre und seinem Schwert. Der Christ bei Reliquien seiner Heiligen, Altar und Evangelium. Der Mahomedaner beim Bart des Propheten. Die Reger bei ihren Fettschen, und Karl XII. bei seinem großen Stiefel. Philipp August von Frankreich setzte auf den Schwur „bei Gottes Haaren und Zähnen“ zwanzig Sous Strafe, und wer sie nicht zahlte, sollte erfaßt werden. Jeder bedeutende Mann hatte damals seinen Leibschwur: Louis XI. fluchte Pique Dieu! Karl VIII. Jour Dieu! Ludwig XII. le diable m'emporte! Franz I. soi de gentilhomme! Henri I. fluchte Ventre St. Gris! (was Beziehung auf den heiligen Franz hatte). Markgraf Heinrich der Hammer aus Sachsen hatte gerade seinen Beinamen von seinem Leibfluche „Poß Hammer!“ Karl der Kühne von Burgund schwur bei St. Götgen. Schertel von Burdenbach „Poß blau Feuer!“ Und Alle dachten sich so wenig

dabei als Sokrates bei seinem Hund und Platanus oder die Schweizer, Bodmer und Breitinger bei ihrem Kager (Keger) oder beim Kägli, Graf Dietrichstein stiftete 1517 eine eigene Gesellschaft, die sich verband, nicht zu fluchen, ob sie gleich Fluchgesellschaft hieß. Die Alt-Griechen schwuren bei der Minerva und die Neu-Griechen schwuren bei der Maria. Das römische Iratus tibi sit Jupiter ist nicht die beste Uebersetzung davon: le Diabolo vous emporte und die gemüthlichere deutsche „Gott straf mich!“ Cicero's und Terentius Leibfluch war per deum atque hominum fidem!

#### [1] Schuldenliquidation.

Nr. 22,255. Friedrich Fuchs von Leopolds haben ist gesonnen mit seinen drei Kindern und seiner ledigen volljährigen Schwester Namens Maria Fuchs von da, nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag den 24. d. M. Vormittags 9 Uhr anberaunt, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls denselben nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte. Karlsruhe, den 8. September 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

vd. Kies.

#### [1] Aufforderung und Fahndung.

Nr. 22,287. Philipp Gänger von Blankenloch, Soldat beim Großh. 1. Linien-Infanterie-Regiment dahier, hat sich unerlaubter Weise von seinem Urlaubsorte entfernt.

Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen dahier oder bei seinem vorgesetzten Regimentscommando zu stellen und sich über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er als Deserteur behandelt, seines Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 verfaßt werden würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf den Gänger, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher oder an sein Commando abliefern zu lassen.

Signalement:

Größe: 5' 4"; Körperbau: beseß; Gesichtsfarbe: frisch; Augen: grau; Haare: braun; Nase: spiz.

Karlsruhe, den 9. September 1847.

Großherzogl. Landamt.

Bausch.

vd. E. Heinrich.

#### [2] Rüppurr. (Zwangsversteigerung.)

Der Lammwirth Jakob Friedrich Weiß Wittwe von hier und dem Bürger und Ackersmann Jakob Fr. Wille allda werden in Folge richterlicher Verfügung vom 4. Mai v. J. L.-A.-Nr. 3,160, ferner vom 12. Februar d. J. L.-A.-Nr. 3,247 und vom 21. Juli d. J. L.-A.-Nr. 18,036 die nachbeschriebenen Liegenschaften Donnerstag den 30. September d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem Gastwirthshaus zum Lamm selbst dahier im Zwangswege mit dem Bemerkten öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erreicht wird.

1) Eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer mit Stallungen, Schweinstall, Holzschopf sammt Hof-

raithe, zwei Gemüsgärten und zwei Balkenfeller unter der Wirthschaftsbehausung, auch ein Tanzsaal nebst mehreren Nebenzimmern, sammt Real- schuldwirthschaftsgerechtigkeit, mitten im Ort, vor- nen die Dorfstraße hinten der Feldweg, einerf. Bürgermeister Paul Kiefer, anders. alt Wilhelm Kiefer Wittwe.

2) Eine anderthalbstöckige Behausung mit 2 Scheuern und Stallungen mit Hofraithe, einem Gras- und Gemüsgarten mitten im Ort, einerf. Fr. Korn- müller, Gemeinderath, anders. Jakob Müller.

3) Circa 10 Morgen 3 Viertel 32 Ruthen Ackerfeld in verschiedenen Abtheilungen Morgen- Halbmor- gen und Viertelweise in verschiedenen Gewannen, u.

4) circa 3 Morgen 17 Ruthen Wiesenland, gleichfalls in verschiedenen Abtheilungen, wie bei den Aekern.

Die Steigerungsliebhaber können sich am obenge- dachten Tag und Stunde in der Wohnung selbst, zum Lamm dahier, einfinden.

Rüppurr, den 31. August 1847.

Das Bürgermeister-Amt.  
Kiefer. vdt. Kornmüller.

[2] Nr. 22,263. Am Sonntag den 5. d. M. Mittags um  $\frac{3}{4}$  auf 1 Uhr wurde der Lisette Kirner von Knieblingen in dem Walde zwischen Mühlburg und dem Exercierplatz, die unten beschriebene Tasche nebst Rahtuch gewaltsam entrißen.

Indem wir dieß unter Beifügung der Beschreibung des Thäters, so weit diese angegeben werden kann, zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir um Fah- dung auf den Letztern, so wie die entwendeten Gegen- stände.

Karlsruhe, den 10. September 1847.

Großherzogl. Land-Amt.  
v. Dusch. vdt. G. Sticking. a. J.

Beschreibung des Thäters und der entwendeten Gegenstände.

Der Thäter war von mittlerer Größe, ziemlich ma- gerem und blassem Aussehen, noch ziemlich jung, war schlecht gekleidet mit einem alten dunklen Ueberrock, hellen Hosen, einer hohen Mütze mit geradem Schild, mit alten schlechten Stiefeln.

Die entwendete Tasche war von grün carroittem gedrucktem Wachstuch, etwa ein Fuß breit mit schwar- zen Wollschnüren versehen und mit blauem Papier ge- füttert. — In derselben befand sich ein leinenes Ta- schentuch L. K. 12 roth gezeichnet.

[2] Mühlburg. (Zwangsversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 4. Au- gust d. J. Nr. 19,110 wird Montag den 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Kaffewirth Frei Wittwe hier, das dem Zimmermann Jakob Werner gehörige halbe einstöckige Wohnhaus sammt Schweinstall, Hof und Garten, an der Hauptstraße dahier, neben Johann Rayhle Erben und Friedrich Kohler im Vollstreckungs- wege versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlburg, den 4. September 1847.

Das Bürgermeisteramt.  
Kuffner.

[3] Liedolsheim. (Zehntscheuerversteige- rung.) Montag den 20. September d. J. billigem Preise.

wird die der Gemeinde angehörige Zehntscheuer ent- weder mit dem Plage zum stehen bleiben, oder ohne Platz zum Abbruch öffentlich versteigert werden.

Dieselbe kann jeden Tag, so wie die Versteigerungs- bedingnisse bei dem Bürgermeisteramt eingesehen werden. Die Versteigerung wird an gedachtem Tag Nach- mittags 1 Uhr auf dem Rathhause dahier vorge- nommen werden.

Liedolsheim, den 1. September 1847.

Das Bürgermeister-Amt.  
Schuler. vdt. Döb.

[1] Rüppurr. (Zwangsversteigerung.)

Den Bürger und Ackermann Georg Friedrich Conrath'schen Eheleuten dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 26. Mai d. J. L. A. Nr. 13,626 die nachbeschriebenen Liegenschaften Dienstag den 5. October d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Bürgermeisters dahier, im Zwangs- wege öffentlich versteigert:

Ackerfeld.

1) 2 Viertel 12 Ruthen (altes Maas) in der un- tern Hungerlachgewann, einerf. Andreas Furrer, anders. Martin Spred.

2) 1 Viertel 9 Ruthen 8 Fuß (altes Maas) in dem mittlern Büngetstück, einerf. Jakob Hügele, Ge- richtsbote, anders. Matheis Weiß.

Wiesenland.

3) 1 Viertel 19 Ruthen im Eitterswinkel einerf. Fr. Fischer, Weber, anders. Bürgermeister P. Kiefer.

4) 1 Viertel 19 Ruthen allda im Eitterswinkel, ei- nerf. Jakob Fr. Wille, anders. Fr. Appenzeller.

Dieses wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schät- zungspreis oder mehr geboten wird.

Rüppurr, den 3. September 1847.

Das Bürgermeisteramt.  
Kiefer. vdt. Kornmüller.

[2] Laden-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich meinen Laden, Eck der Adler- und Langenstraße Nr. 50 ver- ändert, und jetzt Langenstraße Nr. 187, neben Kaufmann S. Dreyfuß und Seifensieder Marret bezogen habe. Zugleich empfehle ich mein wohlaffortirtes Pelzlager und Alles, was in mein Fach einschlagende Artikel sind, mit Versicherung billigster und promptester Bedienung.

J. F. Hauck, Kürschner.



[2] Fässerverkauf.) Eine Parthie best gehaltene weingrüne Fässer, stark in Eisen gebunden von 18, 16, 12 und 10 Dhm haltend, eine Parthie weingrüne Fässer zum Theil in Eisen und Holz ge- bunden, welche sich bestens zum Obstwein eignen, von 3, 2, 1 $\frac{1}{2}$  und 1 Dhm, so wie auch kleine und große Fässer zum Einschlagen für Zwetschgen, werden, um damit aufzuräumen, billig abgegeben in der Amalien- straße Nr. 19.

[2] Leopoldshafen. (Steinkohlen.) Ein Schiff mit Ruhrer Schmiedkohlen, so wie Stückkohlen ist wie- der bei mir eingetroffen und verkaufe fortwährend zu billigem Preise.

Fr. Ulrich.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.